

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Anzeigen
kosten die kleinstmögliche Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Nr. 60.

Samstag, den 22. Mai 1915.

23. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Die diesjährige Nachrechnung der Maße, Gewichte, Wagen pp. findet in der Zeit vom 26. Mai bis 11. Juni im Sitzungssaale des Rathhauses statt.

Die Anlieferung der Gegenstände findet täglich von 8—12 Uhr vormittags statt. Donnerstags ist keine Annahme.

Schierstein, den 18. Mai 1915.

Der Bürgermeister Schmidt.

Pfingsten.

Die Gründung des Volkesreiches auf Erden gibt uns Veranlassung, an die Zeit zu denken, wo in dem verlassenen Schloß Ludwigs XIV. das deutsche Reich entstand. Zwei Gedanken haben da die Schritte aller Bundesfürsten damals gelenkt: Deutschlands Einheit, Deutschlands innere Kraft. Schlagen wir die Apostelgeschichte auf, so sehen wir, daß auch der Gottesstaat auf diesem Doppelfundamente beruht. Der hl. Geist baute das Volkesreich auf den Gedanken der Einheit. Als beim Brausen des Sturmwindes und beim Erscheinen der Feuerzungen über den Häuptern der Apostel und Jünger des Kreuzes, die Bewohner von Jerusalem und die Fremden von Ost und West, von Nord und Süd zusammenströmten, erscholl die Predigt der Apostel, in allen Sprachen erging ihr Wort an alle Völker. Israel sollte nicht ausgeschlossen sein, aber die Scheidewand, die bisher aufgerichtet war, sollte fallen, die Kleinstaaterei sollte ein Ende, ein weltumspannendes Reich entstehen: „Ihr werdet mir Zeugen sein, bis an die Grenzen der Erde.“ Das einigende Band waren die Apostel, ihre Mittel nicht Scepter und Schwert, nur unerschrockene Redegewalt und zu ihrer Bekräftigung

außerordentliche Zeichen. Petrus führte das Wort, die göttliche Autorität war das Lebenszentrum der neuen Schöpfung. Die innere Zusammengehörigkeit gab die Taufe. Wo gleiches Blut in den Adern roß, wo die Menschen sich als Kinder eines Reiches fühlten, da ist Einheit und Einigkeit wie von selbst gegeben. Einheit macht groß und verleiht Glanz, nur eine Gefahr besteht, daß der Glanz nicht äußerer Schein wird. Dieser Gefahr beugt treue Reichsgesinnung und nationale Eigenart vor. In dem Augenblick, wo die gellenden Hörner den Anmarsch der Feinde verkünden, zeigt sich, ob der Reichsgedanke bis in die Seele des letzten Reichsbürgers gedrungen ist. Auch das Volkesreich auf Erden verlangt Reichsgesinnung, treuen Christenglauben. Abgabe an alle Christus feindlichen Mächte, das ist die Eigenart des Volkesreiches auf Erden. Das hohe Pfingstfest predigt uns dieses Verständnis und Pfinge dieser Gesinnung kurz ausgedrückt in den Worten des Apostels Petrus: „Männer, Brüder, der Herr hat uns geboten, und zu bezeugen, daß er es sei“ Jesus Christus, „der von Gott verordnet worden zum Richter der Lebendigen und Toten.“ So hat Petrus gepredigt. Bewahren wir die innere Kraft und echte und rechte Liebe zum Vaterlande. Das liegt in unserer Hand. Das Volkesreich auf Erden, das heute gegründet worden, hält eine höhere Hand zusammen, keine Macht der Erde oder der Hölle kann es überwinden. Sehe darum jeder zu, was das Volkesreich in seinem Innern zusammenhält, ob er noch Bürger darin sei, sehe aber auch jeder zu, daß der Reichsgedanke, die Vaterlandsliebe wie ein glänzendes Bestreben aufsteigt über die finsternen Wolken des Krieges.

Die Kammer Sitzung in Rom.

W. Salandra legte mit einer längeren Erklärung der Kammer einen Gesetzentwurf vor, welcher der Regierung für den Kriegsfall außerordentliche Befug-

nisse überträgt. Enthusiastische Kundgebungen und wiederholte Zwischenrufe: „Es lebe der Krieg!“ begleiteten die Erklärungen des Ministerpräsidenten.

Bei Eröffnung der Kammer war der Saal ganz gefüllt. 480 Deputierte waren anwesend. Die Botschafter der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs, Russlands und Japans waren anwesend. Gabriele d'Annunzio glänzte auch unter den Erschienenen. Bei Eintritt Salandra und Sonnino rief die Versammlung von allen Seiten: „Es lebe der Krieg!“ Im Zentrum ertönen Rufe: „Es lebe der König!“ Die offiziellen Sozialisten beteiligen sich nicht an der Kundgebung. Salandra bringt darauf den eingangs erwähnten Gesetzentwurf ein und gibt eine Erklärung der Regierung ab.

Die Erklärung Salandra's.

Seitdem Italien sich zu einer Staatseinheit erhoben hat, hat es sich in der Welt der Nationen als ein Faktor der Mäßigung, der Eintracht und des Friedens bewährt, und es kann stolz vor aller Welt verkünden, daß es diese Aufgabe mit Festigkeit erfüllt hat, die sich nicht einmal vor dem schmerzhaftesten Opfer gebeugt hat. In der letzten Periode von Bündnissen und Freundschaften hat es das System von Bündnissen und Freundschaften aufrechterhalten, die hauptsächlich den Zweck hatten, auf diese Art das europäische Gleichgewicht und mit ihm den Frieden besser zu sichern. Angesichts der Vornehmheit dieses Zieles hat Italien sogar nicht allein die Mängel der Sicherheit seiner Grenzen ertragen und diesem Ziele nicht nur die heiligsten nationalen Wünsche untergeordnet, sondern es mußte auch mit unterdrücktem Schmerz die methodisch angewandten Versuche zu sehen, den italienischen Charakter zu unterdrücken, die die Natur und die Geschichte diesen edlen Völkern unaussprechlich aufgedrückt hat. Das Ultimatum, das im Jahre 1914 Oesterreich-Ungarn an Serbien richtete, machte mit einem Schläge die Wirkungen unserer lange andauernden Anstrengungen zu nichte, indem es das Abkommen verlegte, das uns mit Oesterreich-Ungarn verband. Es verlegte dieses Abkommen durch ein Verfahren, in dem es unterlassen war, mit uns, sei es

Roderichs Schwester.

Roman von Helene Freistan von Falkenhäusen.
(Fortsetzung.)

zur Hochzeit der Ramiel S. aufgezogen, da doch die Braut selbst so entzückend aussah, daß es für eine andere neben ihr nicht leicht war, bemerkt zu werden. Aber Du, Erna, sagte er traurig werdend, „erinnerst mich jetzt an einen Altar am Charfreitag, so beraubt bist Du eines jeglichen Schmuckes.“

Und sie schien in der Tat ganz auf sich zu vergessen, denn sie, deren Schicksalsfaden es früher ein Bedürfnis gewesen, stets so vorteilhaft als möglich auszusehen, ging vom Morgen bis zum Abend im selben schlichten Kleide einher und warf den Tag über keinen Blick in den Spiegel. Alle ihre Bemühungen galten jetzt Ramiel, welche sie im glücklichsten Lichte erscheinen lassen wollte, während sie mit Absicht allmählich für ihren Bruder Franz immer mehr in den Hintergrund trat. Und so blieb sie auch bei ihrem tiefen Herzeleid edel und gut gegen andere, während ihre Traurigkeit nur in ihrer äußeren Erscheinung zum Ausdruck kam, in dem trüben Lächeln und den blassen Wangen, in dem ernsten Blick ihrer schönen Augen; ihrer Umgebung begegnete sie jedoch stets mit derselben Liebe und Freundlichkeit, ja mit noch mehr Zuvorkommenheit wie früher. Den schmerzlichen Kampf in ihrem Innern wußte sie nun zu verbergen, aber er tobte darum oft um so gewaltiger in ihr; denn immer wieder fühlte sie sich versucht, alle Hindernisse zu beseitigen, um den Heißgeliebten zu erhören, welcher nicht aufhörte, um sie zu werben. Nach dem Empfang seiner Briefe dachte sie abermals über die traurige Verwicklung der Umstände nach, sie fragte sich, ob denn eine Ehe, wie jene Roderichs, vor dem ewigen Richter eine Gütigkeit haben könne, welche dessen Verpflichtungen dieser Frau gegenüber wären, die ihn nicht liebte, ihn verließ und ihm ohne Zweifel auch nicht treu war. Und schädigte sie Guterlitta, indem sie seine Liebe annahm? Kann man jemand dessen berauben, was er nicht besitzt?

So sann sie halbe Nächte durchwachend und vor Sehnsucht verzagend. Sie stellte im Geiste Briefe zusammen, die ihn unter irgend einem Vorwand an ihre Seite rufen sollten, — am Morgen aber verworf sie wieder alles, was ihr in der Dunkelheit der Nacht ausführbar erschienen war und sie im Augenblick beruhigt hatte. Sie sah dann ein, daß sie doch nichts so unvollständig zu machen imstande

wäre, als der Treubruch gegen sich selbst und alle ihre bisherigen Grundzüge, sie erinnerte sich, daß sie von allem ausgeschlossen würde, was ihr bisher heilig gewesen und von Gott und den Menschen verlassen werden würde, wenn sie der Versuchung nachgäbe.

Dann verdoppelte sie ihre Bemühungen, Gott mit sich zu versöhnen und seine Barmherzigkeit zu erlangen, indem sie die Nächstenliebe mehr denn je ausübte, und es gelang ihr, dadurch am besten ihr inneres Gleichgewicht wieder herzustellen.

Als man in der Stadt erfuhr, was sich auf der Villa am Rosenberg zugetragen, wurde diese von Besuchen bedrängt, welche nicht eher nachgaben, als bis Gräfin Scherfeneck und Graf Franz sich überreden ließen, das glückliche Ereignis durch ein Fest zu feiern. Für Erna wäre dieses eine Festtag gewesen, hätte sie nicht die Gelegenheit ergriffen, Ramiel ganz reizend aufzuputzen. In ihrer gegenwärtigen Stimmung hätte sie sich lieber auf eine einsame Alm zurückgezogen, wo sie in Gottes schöner Natur am ehesten Genesung für ihr wundenes Herz gefunden hätte, anstatt sich in das Geräusch der Welt zu stürzen. Sie ließ aber willenlos alles mit sich geschehen; sie sollte nebst Frau Plazotta die Gefeierten des Festes sein und sie wollte ihren Angehörigen die Freude daran nicht verderben. Da sich jedoch alles in ihr gegen das Freudige sträubte, so gestattete sie dem Gedanken daran keinen Einlaß in ihren Sinn und ließ es wie ein lebloses Wesen über sich ergehen, daß man ihr ein seltsames Kleid machte und sie wunderbarlich frisiert; sie ließ dabei ein kleines Wort Roderichs.

Die Festordnung gestattete ihr erst dann mit Frau Plazotta den Saal zu betreten, wenn schon alle Gäste darin versammelt waren, was sie wie im Traume tat. Ihr Anblick aber allein hätte genügt, eine Begeisterung hervorzurufen, auch ohne die begleitenden Umstände; denn sie sah aus wie eine Märchengestalt in dem schneeweißen, in Falten herabfallendem Gewande, das Wassertröpfchen und Schweißperlen glitzerte, während das goldige Haar wie einen Schmelz um ihr blaßes schwermütiges Antlitz bildete.

Und daß die alte Ramiel in goldbraunem Seidenkleid halb verlegen und halb triumphierend neben ihr herschritt, vermehrte nur noch den Eindruck des Sagenhaften. Als die Beiden erschienen, brach alles in ein schallendes Hoch aus. — Die Musik ertönte, erst in einem kurzen Jubelstich, dem sich ein lustiger Walzer anschloß. Da schlang Franz seinen Arm um die alte Kinderfrau und der Statthalter

den seinen um Erna; beide Paare tanzten um den Saal, während alles andere zusah. Den ganzen Abend blieben die Gefeierten die Räumlichkeiten des Festes, und bei dem Feuerwerk, das sich vor den Fenstern abspielte, kamen die Namen Ramiel, Plazotta und Erna Scherfeneck in bunten Lettern zum Vorschein.

Erna beobachtete nur Franz und Ramiel und sah zu ihrer Freude, daß sein Auge ihr bewundernd folgte, und daß er öfter mit ihr sprach.

Einmal, als das eben geschloßene Fest schon seit mehreren Wochen zu den Erinnerungen gehörte, kam Franz zu Erna und fragte unvermittelt: „Erna, Setz, sage, was denkst Du von Ramiel?“

„Was ich von ihr denke? Weißt Du das noch nicht, Franz?“

„Sage es mir, liebe Schwester!“

„Ich denke, daß sie eine edle Seele ist, daß sie ein goldenes Herz hat und ein kluges Köpfchen, und daß sie sich herzlich liebt. Mit einem Wort, ich denke ganz so von ihr wie Du selbst“, sagte sie lächelnd hinzu.

„Ist es also Deine Ueberzeugung, daß ich sie beglücken könnte und darin Erfolg für eigenes Glück fände?“

„Nur das willst Du darin finden?“ fragte Erna traurig. „Schade, schade; denn Ramiel ist wohl geschaffen, um zu beglücken.“

„Sie so jung — und ich so alt!“

„Du wollest ja mich heiraten?! — Du bist ja so viel älter!“

„Der Unterschied liegt nicht in der Zahl der Jahre, Erna, er liegt im Wesen, und das Wesen ist im letzten Jahr noch um vieles gealtert. Das fühlte ich selbst am besten! Und Ramiel bleibt für mich doch immer ein Kind, während Du — Du bist so klug, so ...“

„Das ist sie auch“, versicherte ihm seine Schwester, „und Du weißt es!“

„Nun ja, es ist ja wahr! Und mich rührt ihre treue Anhänglichkeit, welche ich bisher für eine kindliche Schwärmerei hielt!“

Dann schweig er längere Zeit, während sie ihn absichtlich seinen Gedanken überließ. Endlich stand er auf und ihr die Hand reichend sagte er:

„Willst Du sie fragen, Erna?“

„Das mußt Du selbst tun, liebster Franz! Denke doch, wie ihre lieben Augen leuchten werden vor Glück! Warum willst Du Dich selbst um die Freude bringen, das zu sehen?“

(Fortsetzung folgt.)

eine vorgängige Verständigung zu treffen, oder uns auch nur eine einfache Mitteilung zu machen, und verlegte es in der Sache, indem es darauf ausging, zu unserem Nachteil das empfindliche System territorialer Besitzungen und Einflusssphären zu stören, das sich auf der Balkanhalbinsel herausgebildet hatte. Aber mehr noch als der eine oder andere besondere Punkt wurde der ganze Geist verlegt und sogar unterdrückt, der diesen Vertrag erfüllte. Denn indem in der Welt der schrecklichste Krieg entzündet wurde in direktem Gegensatz mit unseren Interessen und Gefühlen, wurde das Gleichgewicht zerstört, das das Bündnis sichern sollte, und es erhob sich tatsächlich, aber unwiderruflich das Problem der nationalen Unversiehrtheit Italiens. Nichtsdestoweniger widmete sich die Regierung während langer Monate geduldig der Aufgabe, eine Verständigung zu suchen, die dem Vertrag seine Daseinsberechtigung, die er sonst verloren hätte, wiedergeben sollte. Diese Verhandlungen mußten indessen beschränkt sein, nicht nur der Zeit nach, sondern auch durch die Würde, worüber hinaus die gesamten Interessen und die Ehre unseres Landes bloßgestellt wären. Infolgedessen, und um diese höchsten Ziele aufrecht zu erhalten, sah sich die königliche Regierung gezwungen, der kaiserlich-königlichen österreichisch-ungarischen Regierung am 4. Mai die Zurücknahme aller Vertragsvorschlüsse, die Aufkündigung des Bundesvertrages und die Erklärung, daß sie sich ihre Handlungsfreiheit vorbehaltend, zu notifizieren. Andererseits war es aber nicht mehr möglich, Italien in seiner Isolierung ohne Sicherheit und ohne Ansehen zu lassen, gerade in einem Augenblick, wo die Weltgeschichte in eine entscheidende Phase tritt. Angesichts dieser Sachlage und der Erwägung der großen Schwierigkeit der internationalen Lage mußte die Regierung auch politisch vorbereitet sein auf jede noch so schwere Prüfung, und sie ersucht daher die Kammer durch den vorgelegten Gesetzentwurf um die außerordentlichen Befugnisse, deren sie bedarf. Diese Maßnahme rechtfertigt sich nicht allein durch Präzedenzfälle bei uns und den anderen Staaten jeder Regierungsform, sondern sie stellt auch die beste Ordnung und sogar die mildeste Form derjenigen Befugnisse dar, welche unsere in Kraft stehende Gesetzgebung der Regierung auch in anderen Fällen zuweist, wo es sich um das höchste Gesetz handelt, nämlich um das Wohl des Staates. Ohne prahlerische Worte und ohne Stolz, aber mit dem tiefen Verständnis für die Verantwortung, die uns in dieser Stunde zusteht, haben wir das Bewußtsein, dafür Vorsehung getroffen zu haben, was die edelsten Bestrebungen und die vitalsten Interessen des Vaterlandes erforderten. Denn in seinem Namen und ihm ergeben, richten wir bewegt einen glühenden Appell an das Parlament und über das Parlament hinaus an das Land dahin, daß alle Meinungsverschiedenheiten beigelegt werden mögen, und daß von allen Seiten aufrichtiges Vergessen sich darauf herabsenke. Partei- und Klassengegenstände, die in gewöhnlichen Zeiten immer zu achtenden persönlichen Ansichten und selbst die Gründe, die dem Leben einen täglichen furchtbaren Kontrast der Bestrebungen und Grundsätze geben, müssen heute verschwinden angesichts der Notwendigkeit, die jede andere übertrifft, und einer Idee, die mehr als jede andere begeistert angesichts des Glücks und der Größe Italiens. Alles andere müssen wir von heute ab vergessen und dürfen uns nur daran erinnern, daß wir alle Italiener sind, daß wir alle mit demselben Glauben und derselben Blut Italien lieben. Mögen die Kräfte aller in einer einzigen Kraft zusammengefaßt werden, die Herzen aller sich zu einem einzigen Herz zusammenschließen, möge ein einheitlicher Wille zu dem beschworenen Ziele führen und die Kraft und der Wille ihren einzigen leidenschaftlichen und heldenhaften Ausdruck finden in der Armee und der Flotte Italiens und in ihrem erhabenen Führer, der sie zu den Schicksalen einer neuen Geschichte anführt. „Es lebe der König! Es lebe Italien!“

Jeder Satz der Rede Salandras wurde mit lebhaftem anhaltendem Beifall aufgenommen. Am Schluß erfolgte eine begeisterte Kundgebung mit Rufen: „Es lebe der König! Es lebe Italien! Es lebe die Armee!“ Salandra beantwortete sodann die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfes und bat, daß die Kommission, deren Mitglieder von dem Präsidenten zu berufen seien, noch heute zusammentrete und berichte. Sein Antrag wurde angenommen.

Sodann erhob sich Sonnino und legte das Grünbuch vor, von der Kammer und der Tribüne mit langen Sympathiekundgebungen begrüßt. Die Deputierten umdrängten die Plätze der Minister, um ihnen die Hände zu schütteln.

Die Regierung verläßt die Kammer, um die Erklärungen vor dem Senat zu wiederholen. — Der Vorschlag der Regierung, dem Entwurfe die Dringlichkeit zuzuerkennen, wird in geheimer Kammerabstimmung mit 367 gegen 54 Stimmen angenommen. Unterdessen wird die Kammerstimmung aufgehoben.

Um 5 Uhr erschien Präsident Marcora wieder im Sitzungssaal, ebenso die Minister. Vor dichtgefülltem Hause ergriff Boselli als Berichterstatter der Kommission unter lebhaftem Beifall das Wort und erklärte, die Kommission schlägt einstimmig die Annahme des Gesetzentwurfes über die außerordentlichen Maßnahmen für die Regierung vor. (Langanhaltender Beifall.) Die Gründe dazu lagen auf der Hand, denn dieser Gesetzentwurf setzte tatsächlich das Siegel auf das Werk der Regierung, welche die Stimmung des Vaterlandes als Ratgeberin und das Gefühl für nationale Würde als Gebieterin angenommen habe. (Langanhaltender, lebhafter Beifall.) In dieser Schicksalsstunde, welche uns in einem einzigen Willen vereint, wird das Votum der Kammer eine neue feierliche Bestätigung eines unüberwindlichen und sicheren Glaubens an das Recht und den Ruhm des Vaterlandes sein. (Sehr lebhafter Beifall.) Boselli fügte hinzu, der Augenblick ist gekommen, unser den unerlösten Gebieten gegebenes Versprechen zu erfüllen (Beifall) und hob das Vertrauen auf die Armee, die Marine und den Herrscher, den Fortschritt der ruhmvollen Ueberlieferungen seiner Familie hervor. Eine stürmische Kundgebung antwortete ihm. Alle Deputierten erhoben sich und applaudierten. Salandra und die anderen Minister drückten ihm unter neuem Beifall die Hand. Das Publikum auf den Tribünen stimmte ein. Unter

den Rufen: Hoch Italien! Es lebe der König! begrüßwünschte auch der Kammerpräsident den Redner.

Die Erklärung der Sozialisten.

Der Deputierte Turati begründete ausführlich die abweichende Meinung der offiziellen Sozialisten. Der Republikaner Collajanni verzichtete auf das Wort mit dem Rufe: „Es lebe Italien!“ Cicotti (Sozialist) sprach im Namen der anderen Sozialisten und erklärte, als Bürger und als Sozialist glaube er der Aktion der Regierung keine tatsächliche oder moralische Hinderung bereiten zu dürfen. Wir befinden uns angesichts eines Verteidigungskrieges (!). Die Sozialisten, in deren Namen ich spreche, hoffen, daß ein erneuertes Europa aus diesem Kriege hervorgehen werde, und daß man zu der so sehr gewünschten Abrüstung kommen wird. Sie wollten den Fortschritt der Zivilisation von seinen Hindernissen befreien. (Beifall.)

Die Diskussion wird geschlossen und in die geheime Abstimmung des Gesetzentwurfes getreten.

Nachdem noch der Kammerpräsident Marcora das Wort ergriff, dessen Ausführungen mit lebhaftem Beifall quittiert wurden, verlagte sich das Haus auf Antrag Salandras auf unbestimmte Zeit.

Die Annahme der Regierungsvollmachten.

BB. Die Kammer nahm mit 407 gegen 74 Stimmen und bei einer Stimmenthaltung den Gesetzentwurf betreffend Vollmachten der Regierung im Kriegsfalle unter allgemeinen Ovationen an.

Erst am 22. Mai?

(Str. Bln.) Aus Zürich wird berichtet: Gut unterrichtete Kreise erwarten Italiens Kriegserklärung an die Zentralmächte für den 22. Mai. Z.

Wie wird der Krieg beginnen?

(Str. Bln.) Unter der Epithete: „Vor der Entscheidung: schreibt der „Berl. Vol.-Anz.“: Obgleich der heutige Tag mit seinen beiden Sitzungen in Kammer und Senat die eigentliche Entscheidung über den Krieg bringen wird, steht die Form des Kriegsbeginns noch nicht fest. Ueber diese Frage haben die Italiener einstweilen noch den Schleier des Geheimnisses gebreitet. Aber die nächsten Stunden müssen auch darüber Klarheit bringen, und dann wird die Welt vielleicht vor einer neuen Technik der Eröffnung von Feindseligkeiten stehen. Denn daß man in Rom — vielleicht mit Rücksicht auf die Neutralen — den ungünstigen Eindruck einer simplen und brutalen Kriegserklärung vermeiden sehen möchte, ist nicht ganz unwahrscheinlich. Man wird daher vielleicht ein plötzliches Losgehen der Gewehre an irgendeinem Punkte der Grenze für vorteilhaft halten, und für diesen Fall schon eventuell die entsprechenden Weisungen haben ergehen lassen. (Z.)

Eine Erklärung Millerauds.

* DDV. Der französische Kriegsminister gab der Armeekommission der Kammer einen ganz bestimmten Bescheid auf die in der letzten Sitzung gestellten Fragen über die Voraussetzungen eines direkten Zusammenstoßes der Italiener mit den Franzosen und Engländern zu Lande und zur See, ferner ob Italien sich verpflichte, spätestens am 27. Mai militärisch einzugreifen und ob die italienischen Streitkräfte bestimmte Aufgaben zur Förderung der Interessen des Dreiverbandes gegenüber der Türkei übernehmen hätten. Die ministerielle Presse erwartet, daß es Italiens Aufgabe sein werde, vereint mit Serbien neben Albanien gewisse Pläne durchzuführen. (Z.)

Der Kulissenreißer des Krieges.

Der famose Herr d'Annunzio, der vor einer Woche mit einer schwülstigen Rede bei der Garibaldi-Feier in Quarto das Volk der Gasse zum Kriege aufzuheben begann, war nun auch, wie bekannt, beim italienischen König. Der König begrüßte, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, Herrn d'Annunzio am Parktor und überhäufte ihn mit Worten der größten Herzlichkeit und Bewunderung. Dann ging der König fast eine Stunde lang mit dem Dichter im Park spazieren. Der Pariser „Gaulois“ veröffentlicht ein phrasenhaftes Telegramm d'Annunzios: „Die Schlacht ist gewonnen! Ich habe von der Höhe des Kapitols aus zu einer unermesslich begeisterten Volksmenge gesprochen. Die Glocken läuten Sturm und die Rufe des Volkes dringen zum schönsten Himmel der Welt empor. Ich bin trunken vor Wonne.“ Also nochmals: Vor Wonne? (Z.)

Italiens Einigkeit — eine alberne Phrase.

Das Organ der italienischen Sozialisten, der „Avanti“ schreibt: Die königlichen Truppen haben die Arbeiter Turins als den inneren Feind behandelt, somit ist die Einigkeit und patriotische Eintracht in Italien eine alberne Phrase. Der Erfolg des Vorgehens gegen die Feinde in Turin ist befriedigend, aber doch nur bis zu einem gewissen Punkt. Es ist ein Erfolg, der Gutes und Böses zu gleicher Zeit verspricht, im Hinblick auf sehr wahrscheinliche erbitterte Kämpfe, die nach drei Fronten auszufochten sind. Daß die Kriegsbegeisterung in Italien auch jetzt noch keine einhellige ist, erhellt am besten aus den Berichten über Zusammenstöße zwischen Soldaten und Interventionisten. (Z.)

Beschimpfungen des Fürsten Bülow.

Aus Rom wird berichtet: Der bekannte Historiker Guglielmo Ferrero, der vor dem Kriege in Deutschland trotz seiner Hinneigung zu Frankreich viel zu sehr gefeiert wurde, richtet im radikalen Mailänder „Secolo“ wütende Angriffe gegen den Fürsten Bülow, der selbst vor Mitteln nicht zurückschreckt, mit denen die Diplomatie aller Zeiten in Byzanz gearbeitet habe. — Die „Idea Nazionale“ veröffentlicht eine lauteisende Karikatur, auf der die abgeschnittenen Köpfe Biondis und Bülows auf Stangen nebeneinander aufgespießt sind. (Z.)

Die Aufnahme in Wien.

(Str. Hf.) Der Verlauf der italienischen Kammerstimmung hat in Wiener politischen Kreisen nicht überrascht, da nach den Ereignissen der letzten Tage nichts anderes zu erwarten war. Der Kriege ist formell noch

nicht ausgebrochen. Bezeichnend ist, daß der italienische Botschafter, Herzog v. Avarna am Donnerstag im österreichischen Ministerium des Aeußern beim ersten Sektionschef Grafen Jorgach weilte, und mit ihm dreiviertel Stunde konferierte. Aber man weiß, daß der Krieg unvermeidlich ist. Man sieht der kommenden Entscheidung mit aller Ruhe entgegen. — Die gegen Italien wegen des Vertragsbruches in der Balkanfrage herrschende Erbitterung machte sich bereits Luft. Vor dem deutschen Konsulate in Wien sammelten sich Tausende an, die „Nieder mit Italien“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ riefen. Auch vom Kriegsministerium gab es eine große gegen Italien demonstrierende Ansammlung. Ein großer Teil der in Wien ansässig gewesenen Reichsitaliener ist bereits abgereist. (Z.)

Die Stimmung in Rom.

(Str. Hf.) Rom schwamm Donnerstag mittags abends im Jubel. Durch die Stadt zogen große Menschenmengen und bewegten sich kleine Züge mit Fahnen und Fahnen. Nach der Kammerstimmung ließen viele Geschäfte ihre Läden herab und brachten die Aufschrift: „Wegen des Nationalfestes geschlossen“ an. Um 6 Uhr fand sich eine große Menge auf dem Quirinalplatz, darunter viele Angehörige der Botschaften. Als das Automobil vorbeifuhr, das Sonnino und den Unterstaatssekretär Viorarelli zur Consulta zurückführte, wurden diese beiden mit Jubelrufen begrüßt. Dagegen kam der für abends geplante Volkszug zum Quirinal nicht zustande, weil die Polizei die Piazza Venezia, wo er sich bilden sollte, und den Quirinalplatz absperrte. Bis Mitternacht dauerte das Treiben.

Kundgebung in Budapest.

(Str. Bln.) Der österreichische Minister des Aeußern, Freiherr v. Burian, hatte am Mittwoch am Donnerstag Audienzen beim Kaiser Franz Josef. Graf Tisza besprach sich mit Burian, worauf ebenfalls eine Audienz beim Kaiser hatte. In der Nacht zum Donnerstag hat ein österreichischer Minister rat stattgefunden.

BB. In Budapest fanden größere Kundgebungen statt, hervorgerufen durch Nachrichten von den Vorgängen in Italien und in der italienischen Kammer. Eine tausendköpfige Menge zog, patriotische Lieder singend und unter Hochrufen auf Deutschland und die Türkei zuerst vor das deutsche Konsulat, und die „Wacht am Rhein“ gesungen wurde, hierauf zum türkischen Konsulat, wo Hochrufe auf die Türkei ausgebracht wurden. Die Menschenmasse versuchte, das Gebäude des italienischen Konsulats zu dringen, aber von der Polizei daran gehindert worden, welche die Leute aufforderte, das Gastrecht nicht zu verlegen. Die Menge zerstreute sich dann in voller Ordnung.

Italien und Rumänien.

II. In Berliner diplomatischen Kreisen wird das ernste bezeugt, daß zwischen Italien und Rumänien bindende Abmachungen vorliegen. Richtig ist die Vermutung, daß der Dreiverband Italien nach seinem Bruch mit uns in Bukarest als Hebel in Bewegung setzen wird, um auch Rumänien zum Eintritt in den Krieg gegen uns zu veranlassen.

Kundgebungen gegen den Krieg.

(Str. Bln.) Nach einer Meldung der „Nationalen“, wird infolge der strengen Zensur in Italien erst jetzt bekannt, daß am Sonntag tausende kleineren und größeren Kundgebungen gegen den Krieg stattgefunden haben. „Avanti“ beklagt sich bitter, daß alle ihm zugehenden Berichte über die neutralistischen Kundgebungen infolge der Zensur verstümmelt oder gar unterdrückt worden seien. (Z.)

Letzte Meldungen.

BB. Wie der Berner „Bund“ vernimmt, hat die deutsche Regierung den schweizerischen Bundesrat ersucht, den Schutz der deutschen Interessen in Italien zu übernehmen. Der Bundesrat antwortete zustimmend.

Locales und Provinzielles

Schierstein, 22. Mai 1915.

h Sonnenschein. Seit Wochen ist er uns schon beschieden, der goldene Glanz des Tagesgestirns. Was ist es doch für ein herrliches Ding um den Sonnenschein! In den trüben Wintertagen und den Regewochen des März und April haben wir ihn schmerzlich vermisst. Wenn er am Morgen die Weissen vergoldet, dann wird es auch im Gemüt heller, und fröhlich man an sein Tagewerk. „Die goldene Sonne bringt Freude und Wonne bringt unsern Grenzen mit ihren Glänzen ein herzlich erquickendes, liebliches Licht.“ Ist festgestellt, daß in einer und derselben Straße mit Sonnenseite um 30 bis 40 Prozent weniger Arbeitsfälle vorkamen als auf der Schattenseite. Wo Sonne nicht hinkommt, kommt der Arzt hin, sagt der Sprichwort. Das merke, wer ein Haus bauen, eine Wohnung zu mieten hat. Gesegnet seien alle Häuser, die den Menschen zu hellen, sonnigen Wohnungen helfen. Es gibt aber noch einen andern Sonnenschein, der nicht abhängig ist vom Kalender. Vor kurzem hat in einer Todesanzeige: „Sie war unser Sonnenschein.“ Ein kurzer Nachruf, aber er sagt alles. Und nun, Leser, Hand auf's Herz, fragst du, frage dich selbst: Bring' auch ich Sonnenschein ins Haus? Bist du vielleicht nur eine qualmende Kerze, aber kein Sonnenschein? „Ihr seid das Licht der Welt“ heißt es in der Bibel. Damit ist den Christen auch die Aufgabe gestellt, durch selbstlose Liebe ihre Umgebung, wie es die Sonne auch tut, zu erhellen, zu erfreuen, zu beglücken. Es gibt Leute, die schon von Natur aus ein beneidenswertes sonniges Gemüt haben. Aber die Hauptsache ist, daß ein Mensch darauf ausgeht, andern Freude und Glück zu bereiten, auch wo es ihm vielleicht Ueberwindung kostet. Und dazu kann es jeder bringen, dem wirklich Ernst damit ist.

Ueber das Kuchenbacken zu Pfingsten
die Meinungen vielfach auseinander. Zum Teil
die Peule, es gebe jetzt wieder so viel Weizen-
daß man sich überhaupt keine Beschränkungen
auzulegen brauche. Diese Meinung ist natürlich
Die Sache liegt vielmehr so, daß die Bäcker für
Zusammenziehung der hergestellten Backwaren ver-
mäßig sind und deshalb Kuchen zum Backen nur
können, wenn sie den Teig selbst hergestellt
Die Bäcker sind sich aber darin einig, über-
keine Kuchenbäckerlei für die Kundenschaft zu über-
Den Hausfrauen ist es zwar nicht verboten,
Kuchen zu backen, aber sie sind auch an die Brot-
gebunden und machen sich strafbar, wenn
zu viel Weizenmehl enthält. Darum kann
geboten werden, das Kuchenbacken zu Pfingsten
einzuschränken oder ganz zu unterlassen.

Stenographisches. Bei dem aus Anlaß
2. Mai 1915 in Höchst a. Main tagenden
des Bezirkes Wiesbaden Gabelsberger
graphen abgehaltenen Welschschreiben errang Herr
Bergs vom hiesigen Stenographen-Verein
berger in der Abteilung für 200 Silben einen
und einen ersten Preis, sowie in der Abteilung
für 100 Silben einen ersten Preis. Alle Hochachtung vor solch glänzenden
Leistungen. Glück Heil!

Dampfschiffahrt. Die Waldmann-Dampfer
Mainz verkehren an den Pfingsttagen bei
Wetter halbstündlich, sonst aber fahrplan-

Bei der Landtagserwahl am Donners-
achten nassauischen Wahlkreise Wiesbaden
Stelle des verstorbenen nationalliberalen Bürger-
a. D. Wolff-Bieberich von 221 erschienenen
männern Justizrat Häuser, Vorstandsmitglied der
Farbwerke einstimmig gewählt worden.
nerischen Parteien, Zentrum, Fortschrittliche Volks-
und Sozialdemokraten enthielten sich zur Wahl-
Burgfriedens der Wahlbeteiligung.

Berwundet und nicht aufgefunden.
grausamste Schicksal, das unsere Lieben im Felde
kann, ist wohl verwundet und nicht aufgefunden
werden. Wenn Dämmerung und Nebel das Schlach-
toden, dann beginnt die Not, der unerträgliche
vor der vielen Verwundeten, die sich mit lech-
zucken in Sicherheit brachten und die trotz aller
alles Eifers von den Sanitätskolonnen nicht
wurden. Der Mensch selbst kann da, so wird
abgegeben, wenig mehr tun, aber er hat von allers-

ten Freund, dem jetzt die bewunderungswürdige
zufällt, die Verwundeten aufzusuchen und ihr
ihnen Führer zu zeigen! Das ist der Sanitäts-
und, der mit fabelhaftem Instinkt und einer hohen
seine Pflicht erfüllt und der in diesem Kriege
vielen braven Streikern das Leben gerettet hat.
nicht aufgefunden, an ihren Verletzungen elend
gegangen wären! Eng sind die Grenzen,
Dahingegangenen erlauben, an dem Gelingen
möglichen Tal da draußen, für die unsere Helden
einsetzen, von ferne mitzuhelfen. Darum heißt
Gelegenheit, die solche Hilfe gestatten, reslos
in Hinblick auf die nie abzutragende Schuld
den Kriegern gegenüber. Und wieder einmal bietet
Gelegenheit: Der „Deutsche Verein für Sanitäts-

unter dem Protektorat des Großherzogs von
burg, plant für die nächsten Tage und Wochen
Hausverkauf seiner Wohlfahrtspos-
ten mit den besten und neuesten Bildnissen unseres
burgs und seines getreuen Helfers Ludendorff.
Landratsämter haben in dankenswerter Weise ihm
Erlaubnis für die ganze Reise erteilt. Der Ertrag
dem Verein zu und ist bestimmt, neue Sanitäts-
führer mit ihren treuen Tieren auszurüsten und
zu geben, die bereits draußen seit Monaten ihrer schwe-
rsten nachgehen, ständig für ihren segensreichen
bereitzuballen. Sagt nicht, ihr hättet schon ge-
Niemand verweise die Damen, die den Verkauf
zum, zurück! Die draußen sagen auch nicht, wir
schon gekämpft! Sie kämpfen weiter und gehen
wieder für Euch in die Schlacht! Bedenkt, daß
gerade einer Eurer Lieben ist, dem Ihr
unbewußt helft, ihn Euch zurückgewinnt für die
wunder herrliche Friedenszeit, ihn, der überleben von
Sanitätskolonnen, sich hilflos in qualvollen Schmerzen
verloren glaubt und durch eines Hundes Spür-
mittel wird.

Landwirte, pflegt die Milchproduktion
den Getreidebau! Beides hat große
Bedeutung für die nächste Zukunft!

Wer brach die Vertragspflicht?
Wien, 21. Mai. (Drathb.) Gegenüber der Er-
klärung Salandras, daß Österreich-Ungarn im
Jahre 1914 die rechtzeitige Verständigung der italienischen
Regierung von der Abreise seiner Note an Serbien
verleßt habe, wird von diplomatischer Seite

Wort und Sinn des Vertrages war Oester-
reich nicht verpflichtet, der italienischen Regierung
ein Ultimatum an Serbien Mitteilung zu machen.
Ist eine solche Mitteilung vorsichtigerweise zu
gemacht, die Italien kaum fassen konnte, erfolgt, da
gefährlich gewesen wäre. In der Regel haben

italienische Staatsmänner Mitteilungen ver-
traulicher Art mitgebracht, indem sie sie an feind-
liche Staaten weitergaben, oder sie dazu benutzten, uns
in den Arm zu fallen. Hinzugefügt wird von derselben
Seite: Von seiner Absicht auf Tripolis und von
seiner Kriegserklärung an die Türkei hat
Italien die Wiener Regierung nicht vorher verständigt.
Uebrigens steht Italien bezüglich seines Eingreifens in
den Krieg bis zum 25. Mai, dem Dienstag nach Pfingsten,
der Entente im Wort, da sonst sein Uebereinkommen
mit ihr automatisch gelöst wäre.

Revolutionärer Anschlag auf eine Peters- burger Sprengstofffabrik. 1500 Arbeiter verunglückt.

WTB. Kōln, 21. Mai. Die „Kölnische Zeitung“
meldet aus Stockholm: „Stockholms Dagblad“ zufolge
handelt es sich bei der seinerzeit gemeldeten Explosion
in einer Sprengstoff-Fabrik in der Umgebung
von Petersburg nicht um eine Feuersbrunst, son-
dern um einen wohlüberlegten Anschlag der
revolutionären Partei, in deren Dienst ein
Oberst an dem Anschlag beteiligt war. 20 Verhaf-
tungen wurden vorgenommen. Der Schaden ist
ungeheuer. 1500 Arbeiter sind verunglückt.

Zur neuen militärischen Lage.

Berlin, 21. Mai. Von unterrichteter militärischer
Seite gehen der „A. W. Z.“ folgende Ausführungen zu:

In Norditalien bieten sich drei Möglichkeiten
des Vorgehens. Entweder schafft der neue Bundesge-
nosse große Truppenmassen nach Frankreich, um dort den
wankenden Armeen Sofres neues Blut zuzuführen, oder
er versucht in Trient einzumarschieren, oder die lockende
Grenze bei Görz wird überschritten. Die italienische
Armee ist eine gute Million stark. Die Effektiv-Zahl
mag 1100 bis 1200 Tausend Mann betragen. Es darf
aber nicht vergessen werden, daß das unglückliche Tri-
polis-Unternehmen schon unter den normalen Verhält-
nissen einen erheblichen Teil der italienischen Streit-
kräfte fesselte und voraussichtlich beim Ausflammen des
Heiligen Krieges neue Truppenverpflichtungen bedingten
wird. Wenn also Italien aus seiner Million Soldaten
den Nutzen schöpfen will, auf einem Kriegsschauplatz
mit entscheidender Wucht aufzutreten, so wird ihm dies
nur möglich sein, wenn es sich nicht zersplittert. Aber
auch dann sind die Aussichten recht kläglich! Es ist
nicht anzunehmen, daß man trotz des Kriegswahnsinns,
der augenblicklich das italienische Volk berauscht, so
leicht sein wird, alles auf die Karte „Frankreichs“ zu
setzen und das eigene Land zu entblößen.

Die zweite Möglichkeit, des Einmarsches ins
Trientinum, würde ganz ungeheure Opfer erfor-
dern. Oesterreich-Ungarn hat in den bedrohten Gegen-
den neben uneinnehmbaren Befestigungen auch starke
Truppen stehen, und die Aussichten des Erfolges sind
äußerst gering. Bleibt vorläufig als Drittes nur die
Grenzüberschreitung bei Görz und der Vormarsch auf
Trient. Dazu aber müßte die italienische Heeresleitung
sich zu einem höchst bedenklichen Flankenmarsch ent-
schließen. Also auch hier sind die Trauben sauer, und
mehr als einmal hat man schon früher in hohen ita-
lienischen militärischen Kreisen den Abmarsch vernommen,
daß Italien von Norden her zwar leicht anzugreifen
sei, aber es umgekehrt bedeutende Schwierigkeiten ver-
ursache, selbst zum Angriff überzugehen.

Gegenüber den zuerst genannten drei Angriffsmög-
lichkeiten, die umso näher liegen, als die lombardische
Tiefebene der Hauptversammlungsplatz des Heeres ist,
bleibt noch die Aussicht einer Landung italienischer Trup-
pen in Montenegro, Eingreifen in die Balkanverhält-
nisse und endlich eine Beteiligung an den unglückseligen
Dardanellen-Operationen. Das Hinüberwerfen einer
Armee an die dalmatinische Küste ist sehr gefährlich.
Wir haben bei den Kämpfen auf Gallipoli gesehen, daß
ein wachsender Verteidiger dem Angreifer bei einer Lan-
dung ungeheure Schwierigkeiten bereiten kann. Leichter
dagegen ist es, wenn Italien Antivari als Basis benutzt
und durch Montenegro marschieren. Aber auch hier sind
ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden, die in der
Natur des unwirklichen, verfehlten und ausgefogenen
Montenegros und Serbiens begründet sind. Wie weit
die völlige Beherrschung der Adria gelingen wird, bleibe
dahingestellt. Daß die verbündeten Flotten sie zu er-
zwingen imstande sind, ist wohl zweifellos. Aber ange-
sichts einer Unterseeboot-Gefahr muß auch hier mit
schweren Verlusten gerechnet werden.

Schwierigkeiten über Schwierigkeiten häufen sich,
und gegenüber stehen zwei Verbündete, die durch zehn
blutige Monate treuer Waffenbrüderschaft festaneinander
geschmiedet wurden. Ehe ein von Italien ausgeübter
Druck, sei es, wo es sei, wirklich fühlbar wird, werden
wir in Galizien bereits die Russen so geschlagen haben,
daß auf lange Zeit hinaus mit einer Wiederaufnahme
der moskowitzischen Offensive nicht gerechnet werden kann.
Damit werden auch neue Kräfte für den südlichen Kriegs-
schauplatz verwendbar. Wo Italien auch immer auf-
treten mag, ihm fällt nur die undankbare Aufgabe zu,
seine Menschen und seine Zukunft für eine Sache zu
opfern, die vom Dreiverband schon für halb verloren
gehalten wird.

Gottesdienst der ev. Kirche.

1. Pfingsten.
Gottesdienst 10 Uhr — Pr. lic. Steubing. Ge-

fang des Kirchenchors. Feier des hl. Abendmahls.
Kirchenammlung z. B. des Rettungshauses in Wiesbaden.
2. Pfingsten.

Gottesdienst der kath. Kirche. Hochheiliges Pfingstfest. Erster Feiertag.

Frühmesse 7 1/4 Uhr; 9 1/2 Uhr feierliches Hochamt
mit Festpredigt und Te Deum; nachmittags 2 Uhr
feierliche Vesper. Die Kollekte ist für die Diözese-
Waisenanstalt Marienhäuser bestimmt; abends 8 Uhr
Kriegs-Bittandacht. Mittwoch, Freitag und Samstag in
der Pfingstwoche gebotene Quatemberfesttage. Die hl.
Messe ist während der Ferien um 7 Uhr.

Zweiter Feiertag.
Die Gottesdienstordnung ist wie an gewöhnlichen
Sonntagen; nächsten Sonntag, das hl. Dreifaltigkeits-
fest, vor dem Hochamt Brot- und Salzweih; nachmittags
Versammlung des Jünglingsvereins.

Der heutige Tagesbericht Abgewiesene Angriffe im Westen, wobei u. a. eine Anzahl farbiger Engländer gefangen genommen wurde. Ein russisches Reiterregiment aufgerieben. Keine wesentliche Änderung auf dem süd- östlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 20. Mai.
(W. B. Umlisch.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Zwischen der Straße Estaires-La Bassée und Arras
kam es zu erneuten Zusammenstößen; südwestlich Neuve-
Chapelle wurden mehrere, zu verschiedenen Zeiten ein-
setzende englische Teilangriffe abgewiesen. Eine Anzahl
farbiger Engländer wurde dabei gefangen genommen.
Weiter südlich bei Givenchy wird noch gekämpft.

Französische Angriffe, die sich gestern abend gegen
unsere Stellungen an der Loretohöhe, bei Ablain und
bei Neuville richteten, brachen meist schon in in unserem
Feuer zusammen. Ein weiterer nächtlicher französischer
Vorstoß nördlich Ablain erreichte unsere Gräben. Der
Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Auf der übrigen Westfront fanden nur Artillerie-
kämpfe an verschiedenen Stellen, besonders zwischen
Maas und Mosel, statt.

Südwestlich Lille und in den Argonnen verwendete
der Feind Minen mit giftigen Gasen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Westlich der Mindau in der Gegend Schawding
kam es zu Reiterkämpfen, bei denen ein Regiment der
russischen Ussurireiter-Brigade aufgerieben wurde.

Bei Szawle und an der Dubissa wurden einzelne
russische Nachalangriffe abgewiesen. Die Zahl der Ge-
fangenen aus den Kämpfen östlich Podubis stieg um 300.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine wesentlichen Veränderungen.
Oberste Seeresleitung.

Italien und die Zentralmächte.

Der italienische Generalkonsul verläßt München.

WB na. Berlin, 22. Mai. Die „B. Z.“ am
Mittag“ meldet aus München: Der italienische Ge-
neralkonsul in München hat von der italienischen Bol-
schaft in Berlin den Auftrag erhalten, heute Abend seine
Tätigkeit einzustellen und mit dem Personal München
zu verlassen.

Die Regierung Oesterreich-Ungarns an Italien.

WB na. Wien, 22. Mai. Die Regierung hat die
Mitteilung Italiens, die den Dreibundvertrag als aufge-
hoben betrachtet, mit einer Note beantwortet, die gestern
nachmittag dem italienischen Botschafter übergeben worden
ist. Die Note schließt: Die R. u. O. Regierung vermag
die Erklärung der italienischen Regierung, ihre volle Hand-
lungsfreiheit wieder erlangen zu wollen und ihren Bünd-
nisvertrag mit Oesterreich-Ungarn als nichtig und fort-
dauernd wirkungslos zu betrachten, nicht zur Kenntnis zu
nehmen, da eine solche Erklärung im entschiedenen Wider-
spruch zu den feierlich angenommenen Erklärungen steht,
welche Italien in dem Vertrag vom 5. Dezember 1912
auf sich genommen hat, der die Dauer unserer Allianz bis
zum 8. Juli 1920 festsetzt, seine Kündigung nur ein Jahr
vorher gestattet und keine Kündigung oder Nichtigkeits-
Erklärung vor diesem Zeitpunkt vorsah. Da sich die italienische
Regierung aller Verpflichtungen willkürlicher Weise ent-
ledigt hat, so lehnt die R. u. O. Regierung die Verant-
wortlichkeit, die aus dieser Vorgangsweise sich ergeben
könnte, ab.

Turngemeinde Schierstein.

Pfingstgrüße sandten aus dem Felde die Turner:
Em. Ehrengart, Wilh. Berg, Wilh. Abt, Wilh. Vehr III,
Wilh. Lohn, Fritz Siegert, Karl Steinheimer II, Karl
Steinheimer III, Richard Steinheimer, Fritz Wehnert, Lud.
Weber, Wilh. Selhaus, Willi Heim, Christ. Vaut, Heim.
Heinz, Karl Schön, Aug. Grundstein, Aug. Lohn I, Herm.
Labonte. Ferner: Jakob Mahle. Alle befinden sich noch
wohl.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, dass mein lieber Mann, Bruder, Onkel und Schwager

Heinrich Spielmacher

heute Nacht sanft entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schierstein, den 21. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Mittelstrasse 21, aus statt.

Todes-Anzeige.

Am 21. Mai 1915, 11 $\frac{1}{2}$ Uhr abends, verschied nach längerem Krankenlager

Frau

Wilhelmine Butterweck

geb. Poths.

Die Beerdigung findet morgen, Sonntag, den 23. Mai, nachmittags 3 $\frac{1}{4}$ Uhr, vom Trauerhause, Mainzerstr. 9, aus statt.



Alle Hilfsmittel zur
Krankenpflege.

■ **Verbandstoffe.** ■

— Desinfektionsmittel und Gummiwaren. —



Ca. 100 Holsteiner

Ferkel u. Läufer

zu haben Biebricherstr. 23.

Dasselbt auch

3 Waggon Dung abzugeben.

Anmeldungen zur

Privatimpfung

bei

Dr. Bayerthal.



**Freie Turnerschaft
Schierstein.**

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, dass uns als Opfer des Krieges unser strebsamer 2. Turnwart, Herr

Willy Bieser

am 9. Mai im blühenden Alter von 21 Jahren und unser treues Mitglied, Herr

Albert Moser

am 30. März auf den Kriegsschauplätzen ent-rissen wurden.

Wir werden ihnen ein bleibendes Andenken stets bewahren.

Der Vorstand.

*Ihre am 25. Mai 1915 stattfindende
Feier der silbernen Hochzeit be-
ehren sich ihren Verwandten und Be-
kannten von Schierstein ergebenst anzu-
zeigen.*

Karl Emmel und Frau

*Lina geb. Wink
wohnhaft in Frankfurt.*

Spaziergang auf die Schiersteiner Haide und in den Schiersteiner Wald.

Vom Bahnhof Schierstein den schwarzen Punkten folgend über Schiersteiner Haide (Prachtvoller einzigartiger Fernblick nach dem Großen Feldberg und der Hallgartener Zange, dem Odenwald, nach Heffen und den Rhein hinauf und hinter) Neuen Truppenübungsplatz, Schloß Freudenberg, **Forsthaus Rheinblick** (Waldwirtschaft, mitten im Wald gelegen, schöner Waldgarten, vorzüglichen Kaffee und Kuchen, prima selbstgekelterten Apfelwein, gute Erholung) Spigen Stein und Frauenstein. Zu Fuß 2 Stunden.

Von heute ab verkaufe in meinem Lager
(Jägerhof) täglich beste, gesunde
Speisekartoffeln

in Partien von 10 Pfund zu 55 Pfg.,
100 Pfund 5 Mark.

S. Mary II, Biebrich
Rathausstraße 2.

Wir hatten Gelegenheit, einen Posten
einzelne elegante

CORSETTS

sehr preiswert einzukaufen und geben die-
selben, um schnell damit zu räumen, zu
ganz billigen, noch unter den früheren
■ ■ ■ niedrigen, Preisen ab. ■ ■ ■

Geschw. Salm.

Eine
Barterwohnung,

2 Zimmer und Zubehör zum 1.
Juni zu vermieten.

Mainzerstraße 15.

Mietverträge

„Schiersteiner Zeitung“

Schöne

3-Zimmerwohnung

mit Maniarde und Zubehör, Ecke
Zeit- und Lehrstraße, vom 1. Juni
ab zu vermieten. Näheres bei
Endw. Zint, Biebricherlandstr. 27.

Bauschule Rastede i. Oldbg.

Meister- und Polierkurse. Vollstän-
dige Ausbildung in 5 Monaten.
Ausführliches Programm frei.

Union-Chemie
Biebrich

Ecke Rathausstrasse
Wilhelms - Anlage

**Das Panzer-
gewölbe**

Das spannendste
Drama in 3 Akten
die Welt beherst

Der Fleischer

Detektiv-Drama in
der eine grosse Ge-
in Aufregung be-

Sowie ein reichhaltiges
programm.

Es solle niemand ver-
sich die grössten
Films anzusehen

Alle Sorten

Garten-Gie-

.. können

blank u. gestrichelt

Hand- u. Fa-

.. :: arbeit

empfehlen

Georg Ri-

Spenglermeister

Dasselbst wird

Geschirrzin-

hohen Tagespre-

gekauft.

135 Ruten

Rle

abzugeben bei
Wilh. Gordan
Hafenstr.

Schönen R-

5 Stück 20

Schönen E-

5 Pfd. 20

empfehlen

Frau Werner,

Schöne

3-Zimmerwo-

oder 2-Zimmerwo-
Maniarde für allei-
zu mieten gesucht.

bote unter Wohnung
d. Zeitung.

Aleppo-O-

Wiederholt ab-

vorzügl.

Flechten und

Obermeyer's

Zeugnis

Ihre Herba-
folg angewandt gegen
und kann Ihnen für
Mittel meinen besten

Obermeyer's Medizin
à Stk. 50 Pfg.
wirksamen Stoffe
3. 6. 1. d. Apoth. u. d.
Flora-Drogerie und
Adler-Drogerie.